

Euer Herz erschrecke nicht

Als Margot Käßmann 2010 in der Dresdner Frauenkirche die Jahreslosung aus dem Johannesevangelium „Euer Herz erschrecke nicht – glaubt an Gott und glaubt an mich“ auslegte, begann sie ihre Neujahrspredigt mit dem Nachdenken, was es bedeutet zu erschrecken:

„Erschrecken - weil ich erkenne, dass es keine Perspektive gibt für mein Leben. ...

Erschrecken - ich habe Schuld auf mich geladen. Das kann ich nicht wieder gut machen, da gibt es keinen Weg zurück.

Wenn wir so von tiefstem Herzen erschrecken, dann steht unser ganzes Leben auf dem Prüfstand. ...

Euer Herz erschrecke nicht!“ sagte sie damals „das ist sozusagen die Visitenkarte Gottes. Wir dürfen darauf vertrauen: Gott will uns begleiten auf allen unseren Wegen - Gottes Engel weichen nie. Aber es gibt einen Kontrast zwischen Gottes Zusage und unserem unfertigen, unvollkommenen Leben. Da ist eine Verheißung spürbar, aber die Realität ist knallhart....

Nichts ist gut in Sachen Klima ...

Nichts ist gut in Afghanistan.

Waffen schaffen offensichtlich keinen Frieden in Afghanistan.“

Damals erntete sie Häme, Spott und Empörung.

Wenig später reiste ihr Nachfolger Nikolaus Schneider nach Afghanistan.

Er redete von Hoffnung auf dünnem Eis.

Von der Gefahr des Scheiterns.

Und initiierte eine Denkschrift der EKD zum Einsatz in Afghanistan und der Frage evangelischer Friedensethik. In einem Interview sagte er dazu: „Die Welt ist noch nicht das Reich Gottes und es gibt das Böse als einen realen Machtfaktor.“

Da hat er Recht. Ich höre es und spüre, dass wir angesichts der Nachrichten und Bilder der letzte Wochen heute noch ganz anders erschrocken vor diesen großen Themen stehen.

Betroffen. Beteiligt. Gescheitert.

„Euer Herz erschrecke nicht – glaubt an Gott und glaubt an mich... “

Das gilt noch immer. Lasst uns damit endlich anfangen, sonst hört der Schrecken nicht auf.